



Herausgeber: Wasserverband Lausitz, Senftenberg, und Wasserunternehmen in Cottbus, Falkensee, Frankfurt (Oder), Kleinmachnow, Königs Wusterhausen und Luckenwalde sowie Zweckverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Bernau, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Wittstock und Zehlendorf



Ob Hoch, ob Tief – einiges läuft schief

Gedanken zum Umgang mit den Folgen des unaufhaltsamen (?) Klimawandels

Anfang August hat der Weltklimarat (exakt IPCC) seinen 6. Sachstandsbericht vorgelegt. Dessen Aussagen sind dramatisch.

Es ist eindeutig, dass der Einfluss des Menschen die Atmosphäre, die Ozeane und die Landflächen erwärmt hat. Das Ausmaß der jüngsten Veränderungen ist in der überschaubaren Erdgeschichte beispiellos. Es ist nahezu sicher, dass die Temperaturen global mindestens bis Mitte des Jahrhunderts weiter ansteigen werden. Ganz egal, was wir auch tun, denn die sogenannten

Treibhausgasemissionen lassen sich ja nicht auf Knopfdruck stoppen.

Das Machbare tun

Klar ist: Wir (die Menschheit) sollten alles Machbare tun, um zumindest den weiteren Temperaturanstieg zu verlangsamen. Klar ist aber auch: Ganz egal, was wir hier in Deutschland und selbst in der EU tun, es hat kaum Einfluss aufs Klima – weder bei uns, noch weltweit. Allerdings müssen wir dringend handeln, um Schlimmeres zu verhüten. Gern dürfen wir auch anderen zeigen, wie klimaneutrales Wirtschaften

funktionieren kann. Im Kleinen wie im Großen. Doch bringt es nichts, wenn wir unsere Kohlekraftwerke übereilt stilllegen, um dann Kohlestrom aus Polen zu beziehen.

Was bleibt also? Wir müssen uns dem Klimawandel stellen und mit den Folgen leben lernen, sollten aber keine diffusen Ängste schüren.

Auf Extreme einstellen

Eines ist für die nächsten Jahrzehnte bei uns sicher: Wir werden ausreichend Trinkwasser dank gut gefüllter Grundwasserspeicher auch in längeren Dürreperioden zur Verfügung stel-

len. Schwierig wird es bei Wetterextremen wie Starkregen. Hier kann unser Kanalsystem an seine Grenzen kommen. Wenn dann noch bei Gewitter die Stromversorgung ausfällt und die Pumpen nicht mehr laufen, wird es extrem kritisch. Wir werden weiterhin unser Möglichstes tun, um Schwachstellen in den technischen Systemen aufzuspüren und einzugrenzen.

Doch Extreme lassen sich nicht vollends beherrschen. Das sollte man einfach wissen und sich auf die möglichen Folgen einstellen.

Dr. Roland Socher
WAL-Vorsteher

EDITORIAL

Vorsorge-Stau?



Foto: Steffen Rasche

Unglaublich! Das war mein Gedanke, als ich die gebrochene Rückschlagklappe sah. Der Starkregen in der letzten Juninacht hatte es tatsächlich geschafft, auch noch die letzte Bastion gegen in Kellerräume drängendes Wasser zu zerstören.

Wir haben in dieser Nacht und am Tag darauf getan, was möglich war, um unser Kanalsystem wieder „flüssig“ zu machen. WAL-Betrieb ist ja auf Notsituationen recht gut vorbereitet. Dennoch machte uns auch dieser Sommer erneut bewusst, wie nötig es ist, sich auf immer häufigere und vielleicht noch stärkere Wetterunbilden einzustellen. Deshalb sollten Hauseigentümer mit direkt an den Kanal angeschlossenen Kellern regelmäßig einen prüfenden Blick auf die Funktionstüchtigkeit ihrer Rückstausicherung werfen. Was bislang genügt, kann künftig zu wenig sein – eine Hebeanlage im Keller schützt verlässlicher als eine bloße Rückschlagklappe. Wer dazu Fragen hat, kann sich gern bei uns beraten lassen.

Jürgen Drost
Kanalnetzmeister

KULTURLEBEN

„Drinne“ steht auf dem Programm

„Endlich wieder ins Theater!“ nannte die Neue Bühne Senftenberg das freudige Fest seiner Spielzeitvorschau, bei dem das Publikum am 19. September bei Live-Musik der Tam-Tam-Combony durchs Haus hin zur Hauptbühne geführt wurde. Auf diesem Kurztrip vermittelten szenische Schlaglichter Einblicke in die geplanten Inszenierungen der laufenden Saison. Aber was heißt geplant – seitdem Aufführungen wieder mit dem Vermerk „Drinne“ versehen werden können, liefern sogar schon Premieren über die Bühne. Den Anfang machte anlässlich des Familientags am 5. September das moderne Märchen „Rosa bockt oder wie das mit dem Dornröschen wirklich war“ – eine ermunternde Geschichte für Kinder über das Großwerden, bei dem es immer wieder auf ei-



Märchenhaftes Leuchten – nicht nur bei „Rosa bockt“ – entfaltet die Neue Bühne alten Zauber.

Foto: Steffen Rasche

gene Entscheidungen und Stehvermögen ankommt. Und auch das Abendpublikum bekam bereits neue Theaterkost. Die Uraufführung des komödiantischen Monologs „Noch ein Martini und ich lieg unterm Gastgeber“. Es geht um die Erinnerungen der legendären Dorothy Parker, einer geistreichen, unbestechlichen und lebenshungrigen Theaterkritikerin („Königin der Verrisse“) im New York der 1920er Jahre. Nun hoffen alle für den Rest des Jahres und danach sowieso auf uneingeschränkte Theatergenüsse mit der Kennzeichnung „Drinne“. Corona allerdings muss draußen bleiben und am besten ganz verschwinden. Die Neue Bühne hat ihr wiedergekehrtes Publikum wahrlich verdient.



Soll und Haben

Wie geht's Senftenberg? Die Antwort hierauf gibt der neue Geschäftsbericht der Stadt für das Jahr 2020. Eine wahre Fundgrube an exakten Informationen – mit Bildern und Grafiken und Chroniken – aus allen Bereichen des Lebens. Diese lesenswerte aufschlussreiche Zusammenfassung über das Soll und Haben Senftenbergs ist online abrufbar unter: www.senftenberg.de/Rathaus/Presseservice/

Seit 2017 in fataler Serie: Hitze und Starkregen

Ist EXTREM das neue NORMAL?

Bis in den Frühsommer hinein hielt das Jahr 2021 die Hoffnung aufrecht, zumindest wettermäßig ein relativ normales zu werden. Doch kaum rückte die Urlaubszeit heran, begann die Achterbahnfahrt von Temperaturen und Niederschlägen. Die Jahresserie mit herausfordernden Wettersituationen setzt sich zum fünften Mal fort. Und die Siedlungswasserwirtschaft musste teils ordentlich klotzen, um der Nachfrage ihrer Kundschaft gerecht zu werden.

Die Verfügung ihres Landkreises erreicht die Menschen im Havelland wenige Tage nach dem Start in die Sommerferien. Aus Oberflächengewässern dürfe ab sofort kein Wasser mehr entnommen werden, außerdem werde die Beregnung von Grün- und Gartenflächen zwischen 8 Uhr und 20 Uhr untersagt.

„Erst die Regenfälle ab 30. Juni haben zu einer deutlichen Entspannung bei den Oberflächengewässern geführt“, konstatiert der havelländische Beigeordnete und Dezernent Michael Koch erleichtert, „der Wasserstand vieler Seen hatte sich wieder erhöht.“ Da sich aber bereits Mitte Juli die Durchflüsse wieder einer kritischen Marke nähern, kann von Entspannung beim Landkreis keinerlei Rede sein. „Unsere Region zählt bereits jetzt zu den regenärmsten Deutschlands. Selbst wenn die Regenmenge insgesamt nicht weniger werden sollte, steigt die Verdunstung. Grund dafür sind die höheren und länger anhaltenden Temperaturen.“ Gegen das andere Extrem – Starkregen – sieht Michael Koch wenig Spielraum: „150 l Niederschlag je m² in kurzer Zeit führt zu 15 m³ Wasser auf 100 m² Fläche! Dann geht es nur noch darum, die Schäden möglichst



Illustration: SPREE-PR/Louis Henschke

gering zu halten.“ Hierfür seien die Gemeinden gefragt, erfolgversprechende Vorkehrungen umzusetzen.

Klimawandel bestimmt Wetter

Den seit 2017 erlebten Wechsel aus wärmeren und kühleren, aus trockeneren und feuchteren Jahren, beschreibt uns Dr. Frank Kreienkamp vom Deutschen Wetterdienst (DWD) als „nichts Neues“. Der Leiter des Regionalen Klimabüros Potsdam fügt ein dickes **ABER** hinzu: „Durch den Klimawandel sehen wir deutlich höhere Tempe-

ben.“ Für Dr. Kreienkamp gibt es keinen Zweifel, dass der Klimawandel aktiv ins Wettergeschehen der vergangenen Jahre hineingespielt hat.

Ein halber Meter Wasserdefizit

Auch in der Lausitz haben die drei Trockenjahre 2018 bis 2020 hohe Niederschlagsdefizite hinterlassen. „Diese führten zu einer Absenkung des Grundwasserspiegels bis zu einem halben Meter“, berichtet Dr. Lothar Bohm aus Cottbus. Der Mitarbeiter aus dem Technischen Büro des Cottbuser Trinkwasserver- und Abwasserentsorgers LWG spricht von einer Hausnummer. „Diese Stände sind 2021 bisher unverändert. Die Niederschläge dieses etwas feuchteren Jahres kommen nur der Vegetation zugute. Aber im Grundwasser wird erst etwas ankommen, wenn wir in der vegetationsarmen Zeit ausreichenden Niederschlag haben.“

Und dennoch: Der Grundwasserleiter, auf den die LWG in der Lausitz zurückgreift, ist gut gefüllt. Er ist zwischen 5 und 10 Meter mächtig. „Dieses Defizit von 500 mm hat daher keine direkte Wirkung auf unsere Rohwasserförderung. Wenn das Wasser etwas tiefer stehen würde, müssten die Brunnenpumpen höher fördern. Das heißt, wir bräuchten etwas mehr Energie.“ In Einzelfällen könne es dazu kommen, dass ein Brunnen möglicherweise kritisch absinkt, sodass die Pumpe tiefer gehen muss. In einem extremen (bislang theoretischen!) Fall könnte der Brunnen gar nicht weiter betrieben werden.

Und falls die Grundwasserstände derart fallen, dass sie für die existierenden Brunnen nicht mehr erreichbar sind? „Da fehlen noch 10 bis 15 Meter. Das ist gar nicht zu erwarten“, beruhigt der Lausitzer Trinkwasserexperte.

Optionen müssen auf den Tisch

Wie die extremen Witterungsbedingungen Spuren hinterlassen, ist also konkret messbar, auch im Boden unter unseren Füßen. Wir sind auf seine Filter- und Pufferfunktion angewiesen – gerade im Hinblick auf die Neubildung von sauberem Grundwasser. „Je ausgeglichener das Wettergeschehen ist, umso besser kann der Boden diese Funktion erfüllen“, erläutert Bodengeologe Dr. Albrecht Bauriegel vom Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe. „Problematisch sind die mittlerweile häufigeren Kombinationen von Trockenphasen mit nachfolgenden Starkregen-Ereignissen. Der Boden kann die Niederschlagsmengen nicht mehr aufnehmen, es kommt zu oberflächlichem Abfluss und in Folge zu Erosionsereignissen.“

Erosion im Land Brandenburg, der „Streusandbüchse“? Das verwundert nur auf den ersten Blick. Zwar ist unser relativ reliefarmes Bundesland mit zumeist leichten Böden ausgestattet, die theoretisch für eine hohe Wasserleitfähigkeit sprechen. Aber! „Trocknet der humose Oberboden zu sehr aus, führt dies zu sogenannten hydrophoben Eigenschaften, das heißt einer Benetzungshemmung“, so Dr. Bauriegel. Das bedeutet, der Boden kann das Wasser nicht aufnehmen, obwohl er eigentlich das Potenzial dazu hat.

Ließe sich denn der Starkregen oberirdisch für Trockenphasen vorhalten? „Das ist ein schwieriges Feld, mit sehr vielen Akteuren und sehr vielfältigen Interessen. Aus Sicht des Bodens und sicher auch des Grundwasserschutzes dürfte das Wasser nicht die Landschaft verlassen“, spricht der Bodengeologe Klartext. „Optionen gibt es viele, sie müssen im gesamtgesellschaftlichen Kontext aber besprochen und diskutiert werden.“

**KOMMENTAR: Eine simple Wahrheit**

Das weiß der Mensch:
Der Köder muss dem Fisch schmecken
und nicht dem Angler.

Ersetzen wir in dieser Allegorie
den Fisch mit unserem Klima,
wäre der Köder unser Umgang
mit der Natur und ihren Ressourcen.

2021 zeigt: Wir ködem falsch.
Wir setzen uns sinnbildlich
an denselben Angelplatz,
weil er uns gefällt und wir dort eben
schon immer gegessen haben.

Aber der Fisch ist längst weg.
Im Gegensatz zu uns Menschen
weicht der Wasserbewohner „ad hoc“

feindlichen Lebensbedingungen aus.
Verhaltensänderung = höhere
Überlebenschance. Er wartet nicht ab,
ob irgendwann vielleicht alles wieder
wird wie zuvor. Denn das wird es nicht.
Nicht für den Fisch.
Nicht für unser Klima.

Klaus Arbeit,
Projektleiter WASSER ZEITUNG

Mehr Wasser-STOFF

Aktuelles aus der Welt
der Wasserwirtschaft:

@WasserZeitung

@Spreepr

@spreepr

Mehr Infos, Interviews
und Interessantes –
auch zu dieser Ausgabe
im SPREE-PR-Podcast.



IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Beeskow, Birkenwerder, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Granssee, Lübbenau, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock und Zehndorf
Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V.i.S.d.P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeiter:** B. Friedel, S. Galda, J. Gärtner, S. Gückel, F. Hultsch, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, K. Maithorn, T. Marquard, A. Schmeichel, P. Schneider, M. Schulz **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G.H. Schulze, J. Wollschläger, U. Herrmann, M. Nitsche, H. Petsch, G. Uftring **Druck:** Berliner Zeitungsdruck GmbH **Redaktionsschluss:** 15.09.2021 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!** Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. Hinweis zum Datenschutz: Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSER ZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutzgrundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Haben Sie schon einmal erlebt, dass sechs Cabernet-Sorten einen Aromawalzer tanzen? Wenn nicht, probieren Sie die Rotweincuvée **Tanz mit mir** in der Weintiene* in Werder. Aber Vorsicht vor den jungen Naturburschen auf dem Wachtelberg! Sie werden sich verlieben!

Allein der Ausflug nach Werder ist Genuss pur. Wir bummeln durch die romantische Altstadt auf der Havelinsel mit den kleinen Fischerhäusern und der sehenswerten Bockwindmühle. Auf der Inselbrücke fällt unser Blick auf einen Weinberg. Hier an der Havel, weitab der klassischen Weinregionen Saale-Unstrut, Mosel und Pfalz, reihen sich Rebstöcke dicht an dicht den gut 60 Meter hohen Wachtelberg hinauf. Wein nördlich des Wein-Polarkreises. Schmeckt der? Nach einer Viertelstunde Aufstieg haben wir die urige Straußwirtschaft erreicht, auf der uns Winzer Dr. Manfred Lindicke mit einem eiskalten Rotling empfängt. Eine feine Weinkomposition aus vielen weißen und ein paar roten Trauben, die zusammen gepresst und vergoren werden.

Lust auf mehr

Vor mehr als 700 Jahren experimentierten bereits Zisterzienser-Mönche in Werder mit Trauben. Im 16. Jahrhundert spotteten Studenten der Universität Frankfurt (Oder): „Vinum de Marchica terra – transit guttur tanquam serra“, was so viel heißt wie „Märkischer Erde Weinerträge – gehen durch die Kehle wie 'ne Säge“. Doch die Winzer werden besser, der Wein schmackhafter. Mitte des 18. Jahrhunderts arbeiten von 192 Werderanern dreißig als Weinmeister. Als der Alte Fritz hundert Jahre später fordert, lieber Getreide statt Wein anzubauen, neigt sich die Blütezeit des Weinbaus ihrem Ende zu. Erst 1985 belebt die damalige Gärtnerische Produktionsgenossenschaft die Tradition des Weinbaus am Wach-

Wir möchten Sie verführen, Ihre Neugier wecken.

Eine vielseitige Welt

Bei der Auswahl der Reben entbrennt Lindickes Lehr- und Forschersinn: „Viele Brandenburger sind weinunerfahren, kennen oft nur wenige Sorten aus dem Supermarkt. Wir möchten sie verführen, ihre Neugier wecken.“ Und so reifen auf den Weinbergen Chardonnay und Goldmuskateller, aber auch Tempranillo und Shiraz. Insgesamt 50 Rot-

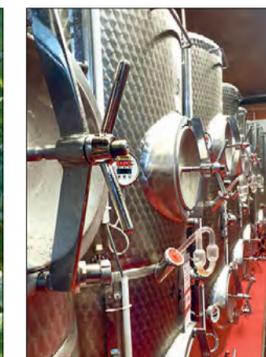


Lindickes Weintiene – rustikal und gemütlich am Hang des Weinbergs.

wein- und 53 Weißweinsorten sowie 50 Tafeltrauben. „Die Welt der Weine ist so spannend“, schwärmt der Kenner. „Wein ist ein Naturprodukt, das Wetter beeinflusst die Ausprägung seiner Aromen. Dieses Jahr hat es öfter geregnet, letztes war es extrem trocken. Deshalb schmeckt unser 2019er Sauvignon blanc anders als der von 2020. Probieren Sie es!“



Winzer mit Leib und Seele: Dr. Manfred Lindicke.



Etwa 70 Tonnen Trauben werden in der Kelterei zu Wein vergoren.

Aus Werder: edle Tropfen, die manche Preise gewonnen haben.

Die jungen Naturburschen

Doch der Weinbau ist oft mühselig. Klassische Sorten wie Müller-Thurgau und Sauvignon blanc sind anfällig für Pilzkrankheiten und Mehltau. Um sie zu schützen, müssten die Reben acht bis zehn Mal im Jahr mit Fungiziden behandelt werden. Das will Winzer Lindicke nicht, sucht nach Alternativen. Und entdeckt die pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (PIWI). Pinotin, Saphira, Muscaris, Cabernet Blanc und Sauvignac sind junge Naturburschen, die vor Gesundheit strotzen, wesentlich weniger Pflanzenschutzmittel brauchen und so die Umwelt und die Ressourcen des Winzers schonen. „Pinotin, eine Kreuzung aus Blauem Spätburgunder und Resistenzpartnern, ist ein würziger, milder Rotwein, der wunderbar zu Lamm oder

Wild passt. Wer lieber Muskatweine mag, sollte unseren Muscaris kosten, der aus Solaris und Gelbem Muskateller gekreuzt wurde.“ Es ist erstaunlich, was der kreative Winzer den märkischen Sandbergen für einzigartige Aromen entlockt. Besuchen Sie ihn in seiner Weintiene. Besteigen Sie mit einem Gläschen „Tanz mit mir“ den Aussichtsturm, lassen Sie die Aromen im Gaumen tanzen und schauen hinter den Glindower Alpen versinkt. Weingenuss liegt so nah!

» Lindickes Weine gibt es bei Edeka und Kaufland oder online: www.weinbau-lindicke.de. Weintiene: bis Mitte Oktober, Montag – Freitag ab 14 Uhr, Wochenende ab 10 Uhr geöffnet

* Tiene ist ein Begriff aus dem Kelterweinbau. In Brandenburg nannte man die Holzbottiche so, in denen die Trauben getreten wurden. Die Werderaner schließlich gaben ihren Gefäßen zum Transport von Tafeltrauben und Obst diesen Namen. (Quelle: Wikipedia)

Mehr Spitzenprodukte?

Auch in Ihrer Region gibt es Leckereres zum Anbeißen, Dahinschmelzen und Genießen? Schreiben Sie uns, mit welcher Spezialität wir Sie in der Winter-Ausgabe der WASSER ZEITUNG überraschen könnten. Per Post an: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail: wasser@spree-pr.com

Bei der Traubenlese von Ende August bis Mitte Oktober helfen Werderaner Weinliebhaber.

Fotos (5): Weinbau Lindicke

Ade, Schwarze Pumpe

Kein Bezug von der LEAG mehr, doch Trinkwasserverbund soll erhalten werden

Seit dem Jahr 2004 hat der WAL zur Spitzenbedarfsdeckung Trinkwasser aus dem Wasserwerk Schwarze Pumpe bezogen. Die von Vattenfall bzw. der LEAG gelieferte Menge summiert sich auf 18,3 Mio. m³. Das ist rund das Doppelte des jährlich vom Wasserwerk Tettau erbrachten Volumens.

Der Trinkwasserverbund mit dem Bergbaunehmen war letztlich Garant dafür, dass auch in längeren Trockenzeiten keine Einschränkungen im WAL-Verbandsgebiet notwendig wurden. Und es gab noch einen ganz wichtigen Aspekt: Der WAL konnte in den letzten Jahren etliche Abschnitte seiner Trinkwasserfernleitungen recht problemlos sanieren bzw. erneuern, da das durch die Baumaßnahme jeweils abgetrennte Gebiet aus der entgegengesetzten Richtung durch das Wasserwerk Schwarze Pumpe versorgt wurde.



Die Halle des Wasserwerks Schwarze Pumpe in den Anfangsjahren der Zusammenarbeit.

Foto: SPREE-PR/Archiv

Kostenersparnis

Das ersparte den sehr kostspieligen Bau von zeitweiligen Überbrückungsleitungen. Doch am 16. Juli floss das

letzte Mal Trinkwasser aus Schwarze Pumpe in die Fernleitung in Richtung WAL-Verbandsgebiet. Seit der Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus in Tettau im Juni 2019 war es nur noch eine sehr geringe Menge, um einen minimalen Durchfluss durch die 14 km lange Fernleitung zu sichern. Dem regionalen Bergbaunehmen und seinen Mitarbeitern sagt der WAL an dieser Stelle nochmals ausdrücklich Dank für die jahrelange verlässliche Zusammenarbeit.

Sicherheits-Knoten

Das Wasserwerk Schwarze Pumpe hat über fast sechs Jahrzehnte eine zentrale Rolle im Trinkwasserverbund der Lausitz gespielt. Von dort aus wurde und wird zum Teil noch Trinkwasser in Richtung Weißwasser, Hoyerswerda und weiter ins Versorgungsgebiet der ewag Kamenz geliefert. Auch eine Besicherung für Spremberg und Umland war möglich. Dennoch: Ende 2022 soll die Trinkwasseraufbereitung in Schwarze Pumpe endgültig eingestellt werden. Die bisher über den sogenannten Wasserknoten Schwarze Pumpe direkt oder indirekt verbundenen Trinkwasserversorger sondieren derzeit, welcher Voraussetzungen es bedarf, um einen Trinkwasserverbund in der mittleren Lausitz weiterhin aufrecht zu erhalten. Es geht dabei auch darum, für mögliche künftige Industrie- und Gewerbeansiedlungen eine sichere und ausreichende Trinkwasserversorgung zu gewährleisten. Der WAL – als Verband mit der deutlich größten Wasserkapazität in der Lausitz – versteht sich dabei als ein Hauptakteur.

Freigeräumte Zuversicht

WAL-Betrieb leistete mit Personal und Technik erste Hilfe im Überschwemmungsgebiet an der Ahr



Angetreten zum Kampf gegen die Folgen des Hochwassers – Helfer aus vier EURAWASSER-Unternehmen. Auch zwei Teams von WAL-Betrieb waren knapp zwei Wochen im Dauereinsatz.

Fotos(2): WAL-B/M. Schrade

Das „Hochwasser in West- und Mitteleuropa 2021“ hat es schnell zu einem Eintrag bei Wikipedia geschafft. Das Internet-Lexikon nennt den Landkreis Ahrweiler als besonders betroffen von der Naturkatastrophe. An anderer Stelle heißt es: „Viele Landwirte, Lohnunternehmer und andere freiwillige Helfer machten sich ... auf den Weg ..., um die Arbeit der Rettungskräfte mit schweren Maschinen zu unterstützen ...“

Auch von WAL-Betrieb kam Hilfe. Vom 19. Juli an, vier Tage nach den verheerenden Überschwemmungen, erreichte das erste Saug- und Spülfahrzeug das Einsatzgebiet. Dazu gehörten die Stadtgebiete von Bad Neuenahr, Ahrweiler und Heppingen, die Ortsteile Vettelhoven und Esch der Gemeinde Grafenschaft sowie Liers im Gebiet der VG Altenahr. Neben den Senftenbergern waren drei weitere EURAWASSER-Tochterunternehmen mit Perso-

nal und Technik vor Ort. Inmitten der vom Hochwasser getroffenen Häuser, umgeben von verwüsteten Straßen und zerstörten Wasser-, Abwasser und Stromleitungen, im Wissen um den Tod und das kaum fassbare Leid vieler Menschen nach dem Wüten der Naturgewalten begannen die Helfer ihre Arbeit.

Sinnvolle Organisation

„Diese Bilder lassen einen so schnell nicht mehr los“, sagt WAL-Betrieb-Mit-

arbeiter Marcus Schrade. Nicht anders geht es seinem Kollegen Marco Höhne und dem zweiten Team mit Hans-Joachim Müller und Manfred Buder. Vom ersten Tag an haben sie unzählige Hilfsanfragen von Anwohnern erhalten. Sie haben getan, was möglich war. Vor allem aber ging es um das Abpumpen von Kellern und Wohnräumen sowie um eine systematische Entfernung von Schutt u.ä. aus der Kanalisation, um die Abwasserableitung wiederherzustellen.

Sicherlich: Die REMONDIS EURAWASSER GmbH hat ihren Sitz im Kreis Ahrweiler. Insofern ist das besondere Engagement des Unternehmens naheliegend. Doch ist die konzentrierte Hochwasserhilfe samt Einbeziehung von Kräften aus weit entfernten Standorten vor allem Ausdruck sozialer Verantwortung. In Senftenberg stieß diese Haltung sofort auf offene Ohren. „Für WAL-Betrieb gab es kein Zögern, im Gegenteil: Wir wollten bestmöglich und sinnvoll eingebunden in organisierte Abläufe einen unmittelbaren Beitrag zur Überwindung der schlimmsten Folgen der Überschwemmungen leisten“, erklärt WAL-Betrieb-Geschäftsführer Stefan Voß.

Anhaltende Unterstützung

So unübersehbar anfangs das Ausmaß der Verwüstungen auch war, so dringlich und nützlich war doch jede beseitigte Verstopfung in Abwasser- und Regenwasserkanälen, das Auspumpen jeder einzelnen Wohnung, die Wiederherstellung des Zugangs zu Kellern und Garagen ... Für die Hauseigentümer oder Mieter war es ganz wichtig, an ihre Wohnstätten gelangen zu können, nicht zuletzt um die Schäden überhaupt einschätzen zu können. Erst dann kann ja vielleicht Zuversicht die Verzweiflung ablösen. Nicht weniger bedeutsam war die Unterstützung beim Aufbau der Notwasserversorgung. Die kam dann auch den über 100 Einsatzkräften, die direkt vom Landkreis Oberspreewald-Lausitz in die Region entsandt wurden, zugute.

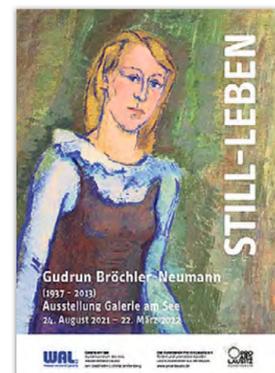
Derweil blieb die Gesamtbelegschaft von WAL-Betrieb in Senftenberg nicht untätig. Der Betriebsrat organisierte eine Spendenaktion, deren Ertrag bereits an die Gemeinde Grafenschaft übergeben wurde. Im Übrigen läuft die Unterstützung durch die EURAWASSER-Unternehmensgruppe auch weiterhin. Fahrzeuge und Personal werden je nach Verfügbarkeit in die Kommune entsandt. „Allein die Aufräumarbeiten werden noch mehrere Wochen andauern“, ist sich Marcus Schrade sicher. „Es wird schwer bleiben dort, aber auch unser Einsatz hat bewiesen: Gemeinsam kann man viel bewegen.“



In noch fast menschenleeren Orten half das Spezialfahrzeug von WAL-Betrieb vor allem bei der Freiräumung von Regen- und Abwasserkanälen.

Galerie am See

Von Anfang an waren das Kundenzentrum des WAL und das neue Verwaltungsgebäude am Stadthafen auch Anziehungspunkt für Architekturinteressierte.



Mit diesem Plakat wirbt der Verein Pro Ars Lausitz für die Ausstellung in der „Galerie am See“.

Foto: Pro Ars Lausitz

Darüber hinaus bietet der WAL den oft von allerlei Gremien, Verbänden oder Firmen genutzten Konferenzraum dem Verein Pro Ars Lausitz e.V. seit April 2017 als Ausstellungsort für Bilder und Grafiken. In dieser „Galerie am See“ sind seit dem 24. August und noch bis in den März nächsten Jahres hinein Werke der 2013 in Finsterwalde gestorbenen Künstlerin Gudrun Bröckler-Neumann zu sehen. Die gelernte Porzellanmalerin fand über ein Studium der Wandmalerei zu tief empfundenen und sich genauer Beobachtung verdankenden Bildern und Holzschnitten. Daneben schuf sie Steinplastiken und Woll-Objekte. Die der Heimat und der Natur tief verbundene Künstlerin hinterließ ein reiches, beeindruckendes Werk. Nur ein kleiner Teil davon konnte für

die aktuelle Präsentation ausgewählt werden. „Dennoch oder gerade deshalb eine erfreuliche Möglichkeit zum ersten Kennenlernen dieser markanten Chronistin des Lebens hierzulande“, lädt WAL-Vorsteher Dr. Roland Socher zum Besuch „seiner“ Galerie.

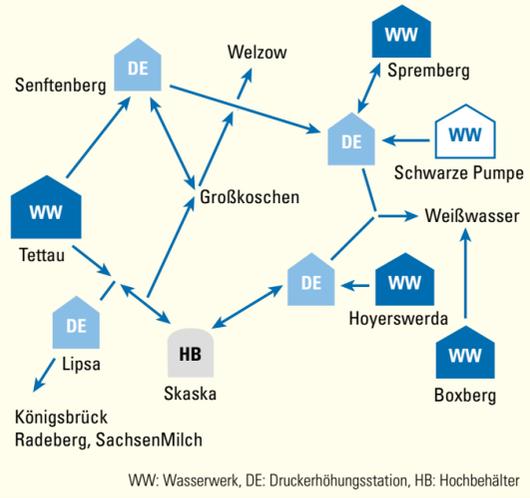
Höhepunkt Hafensommer



Über diesen Sommer kann man denken, wie man will: ziemlich nass, recht kühl, zu kurz ... Am „Senftenberger Hafensommer“ allerdings gibt's gar nichts zu meckern. Auch die neue Version des beliebten Volksfestes rund um den Stadthafen fand am 14. und 15. August lebhaftesten Zuspruch. WAL-Betrieb unterstützte als verlässlicher regionaler Partner das furiose Feuerwerk.

Foto: U. Riska

Trinkwasserverbund „Lausitz“



WW: Wasserwerk, DE: Druckerhöhungsstation, HB: Hochbehälter

So könnte der künftige Verbund aussehen.

Grafik: WAL

RECHTSLEXIKON

Eigenvorsorge

Es schüttete ohne Erbarmen bis in die Nachtstunden des 29. Juni. Über die Notrufnummer von WAL-Betrieb wurde schon bald um Hilfe gebeten. Denn das Kanalnetz konnte die extremen Wassermassen zwar aufnehmen, aber nicht schnell genug ableiten. Das bedeutete Rückstau. Für derartige Wolkenbrüche ist kein Kanalnetz ausgelegt. Dort, wo vorschriftsgemäße Rückstausicherungen installiert waren, blieb größerer Schaden meist aus. Fehlten diese, drückte das Wasser zwangsläufig aus dem Kanal in das Grundstück und auch ins Gebäude, was so manchen Keller unter Wasser setzte. Für den Einbau von Rückstausicherungen ist allein der Grundstücks-



eigentümer verantwortlich – nachzulesen auch in §9 Absatz 4 der Schmutzwasserentsorgungssatzung des WAL. Die Installateurunternehmen beraten zu den unterschiedlichen Typen von Rückstausicherungen und sorgen auf Wunsch auch für Einbau und die erforderliche regelmäßige Wartung.

» www.wasserverband-lausitz.de/satzungen

Lebensadern werden erneuert

In Schönburgsau wird das Trinkwassernetz saniert

Mit dem Alter kommen oft die Zipperlein – da geht's den Menschen wie den Leuten und auch dem Trinkwassernetz. Zum Glück lassen sich Wasserleitungen abschnittsweise immer wieder auf Vordermann bringen, sodass sie auch künftig zuverlässig ihren Dienst verrichten.



Ein Großteil der Arbeiten in Schönburgsau soll im Spülbohrverfahren erfolgen. Das grabenlose Verlegen der Rohrleitungen minimiert die Beeinträchtigungen für Anwohner.

Foto: WAL-B

Aktuell steht im Zuge der planmäßigen Sanierung der Trinkwassernetze die Siedlung Schönburgsau (Ruhland) auf dem Programm. Sie entstand 1921 bis 1923 und wurde zwischen 1935 und 1938 wesentlich erweitert. Die Mehrzahl der Wasserleitungen stammt noch aus diesen Jahren.

Wiederholt auftretende Qualitätsprobleme (Druckabfall, Rohrbrüche) haben nun eine Verjüngungskur dringlich gemacht. Das Vorhaben wird noch in diesem Jahr begonnen und 2022 dann fertiggestellt. Damit verbunden ist die Erneuerung der Haupteinspeisung in das Netz der Stadt Ruhland. Insgesamt werden bis Mitte 2022 ca. zwei Kilometer Leitungen und 67 Hausanschlüsse ausgewechselt. Die Arbeiten wurden an die SGL Lauchhammer vergeben, die Gesamtkosten einschließlich Planung und Erneuerung der Hausanschlüsse belaufen sich auf rund 600.000 Euro. Gut angelegtes Geld im Interesse der Versorgungssicherheit.

Abschied vom Baden



„Hallo, auftauchen! Der Sommer endet!“ – Doch diese drei Beinpaare werden auch den Winter über aus dem Wasser ragen, denn sie sind eine Skulptur nahe dem Seeufer im nordbrandenburgischen Lychen.

Foto: SPREE-PR/Maihorn

SCHMUCKE BRUNNEN ZIEREN UNS'RE STÄDTE

Erst vor dem Tore – dann mitten im Leben:

Die Versorgung mit Wasser war von jeher eine entscheidende, ja DIE entscheidende Frage bei der Suche nach Siedlungsgebieten. Wo es keine Quelle oder Flüsse mit Süßwasser gab, mussten unbefestigte Wasserlöcher oder

später Brunnen das Lebensmittel Nummer 1 zur Verfügung stellen können. In Brandenburg stammen die ältesten Holzbrunnen aus der Jungsteinzeit, sind damit mehr als 6.000 Jahre alt! Allein 40 sehr gut erhaltene Holzbrun-

nen aus der Zeit zwischen um 1300 und dem frühen 19. Jahrhundert gibt es beispielsweise in Eberswalde. Ihre exklusive soziale Funktion als Orte der Wasserversorgung verloren Brunnen im 19. Jahrhundert mit dem zuneh-

menden Bau von Leitungssystemen. Nun wurden Zierbrunnen moderner, wie schon in vorangegangenen Epochen als Zeichen von Macht und Einfluss – mit

beeindruckenden Fontänen oder Kaskaden. Unsere drei Beispiele aus dem Land Brandenburg von heute kommen ebenso prächtig, aber auch bescheiden daher.



Foto: Udo Urban



Postkartenmotiv/Foto: Stadt Treuenbrietzen



Foto: Mark Kretschmer

BADEBRUNNEN RHEINSBERG

Zu den jüngeren Wasserspielen in der Mark gehört der fröhliche Badebrunnen auf dem Rheinsberger Marktplatz. Aus einem Findling erschuf der Leipziger Bildhauer Günter Kaden 2001 die von zwei planschenden Kinderfiguren aus Bronze genutzte „Wanne“. Einen Brunnen – als rein ästhetisches Schmuckstück – gab es hier allerdings schon seit 1765, nachdem die Vieh- und Jahr- märkte von dieser zentralen Stelle vertrieben wurden. Die im Bild zu erkennende Schwengelpumpe neben dem Badebrunnen ist übrigens mit dem öffentlichen Wassernetz verbunden und per Ventil gegen Rücklauf gesichert. Hier wird Durst gestillt und bei Bedarf jeder Hitzkopf abgekühlt.

SABINCHENBRUNNEN TREUENBRIETZEN

Der Brunnen vor dem Rathaus von Treuenbrietzen würdigte bei seinem Bau 1913 die Herrschaft der Hohenzollern in der Mark Brandenburg. Auf seinem Sockel glänzte zunächst Friedrich I., dessen Standbild jedoch während des Zweiten Weltkrieges spurlos verschwand. Wahrscheinlich wurde die Bronze für Rüstungszwecke eingeschmolzen. Zur Rekonstruktion der Brunnenanlage 1984 wählte der Meißener Keramiker Lothar Sell die Titelheldin des in Treuenbrietzen bestens bekannten Sabinchenliedes als Protagonistin. An die legendäre Magd und ihren untreuen Schuster, die beide in der Moritat tragisch enden, erinnert das jährliche Sabinchenfest der mittelmarkischen Stadt. Der Sabinchenbrunnen genießt Denkmalschutz!

ALINENBRUNNEN FRANKFURT (ODER)

Wann genau der prächtige Alinenbrunnen am Stiftsplatz eingeweiht und von wem er erdacht wurde, lässt sich heute nicht mehr herausfinden. Das Stadtarchiv geht von 1887 aus, Autor leider unbekannt. Lange existierte eine direkte Verbindung zwischen dem Alinenbrunnen und dem Wasserfall im Lennépark. Doch heute ist das exakt vier Meter hohe Renaissancebauwerk aus französischem Kalkstein ein reiner Umlaufbrunnen. Das sprudelnde Wasser entstammt einem Brunnen in 11,70 m Tiefe. Namensgeberin des Brunnens ist übrigens die reiche Witwe Aline Jahn, die der Stadt Frankfurt (Oder) Ende des 19. Jahrhunderts 10.000 Mark für einen Brunnen und 25 Jahre Unterhalt spendierte.

WASSERRÄTSEL MIT WASSERMAX

Der Herbst ohne unser gesuchtes Lösungswort? Undenkbar! Auch etliche Sprichwörter nutzen den schützenden, wärmenden Naturstoff.

Hinweis: Die Umlaute ä, ö und ü behalten ihre übliche Schreibweise.

- Herbst-Monat
- Sternzeichen im Herbst
- Einbringen der Feldfrüchte
- „Stiller“ Herbst-Feiertag
- Kinder-Utensil am Martinstag
- Startet am 11.11.
- Färbt sich jetzt bunt
- Beliebtes Herbstgemüse
- Wasserreiche Region Brandenburgs
- Fluss in der Prignitz
- Postwertzeichen
- So, 28. Nov 2021 = erster ... ?
- Schulauszeit im Oktober
- Fest zum Ende der Agrar-Saison
- Zum Basteln geeignete Baumfrucht

Gewinnen Sie mit etwas Glück einen unserer Geldpreise!

1x 50€
1x 75€
1x 125€

LÖSUNGSWORT: A B C D E

Haben Sie beim Sommer-Wasser-Rätsel vielleicht einen unserer Preise gewonnen?

© SPREE-PR / August 2021

Das Lösungswort bitte bis 31. Oktober 2021 an: SPREE-PR · Märkisches Ufer 34 · 10179 Berlin oder per E-Mail an: wasser@spree-pr.com, Kennwort: Herbst-Wasser-Rätsel Bitte geben Sie Ihre Adresse an, damit wir Sie im Gewinnfall postalisch benachrichtigen können. Informationen zum Datenschutz sind im Impressum auf Seite 2 nachzulesen.

Neue Moore braucht das Land

Wasser soll die Rettung bringen



Unterwegs auf dem Moorerlebnispfad bei Menz im Naturpark Stechlin-Ruppiner Land. Moore in ihrer Ursprünglichkeit und Vielfalt erleben und eine Rast im Morast einlegen, in Brandenburg bietet sich dazu eine Reihe von Lehrpfaden an.

Foto: TMB-Fotoarchiv W. Ehn

Kleine Fotos: ↑ Straußblütiger Gilbweiderich (lat. *Lysimachia thyrsoiflora*); ↖ Fleischfarbendes Knabenkraut (lat. *Dactylorhiza incarnata*)

Als Kinder der letzten Eiszeit bewahren sich Moore seit mehr als 11.000 Jahren als gewaltige Schutzfilter. In einem Hektar mit einer 15 Zentimeter dicken Torfschicht findet sich etwa so viel Kohlenstoff wie in einem hundertjährigen Wald auf gleicher Fläche. Gräbt man Moor das Wasser ab, gibt es dicke Luft.

Wenn der im Torf gebundene Kohlenstoff mit Sauerstoff in Kontakt kommt, gelangen riesige Mengen CO₂ in die Atmosphäre, auch das über 300 Mal schädlichere Lachgas (N₂O). 6,6 Millionen Tonnen Treibhausgas sind in Brandenburg jährlich auf entwässerte Moore zurückzuführen. Das ist mehr als auf den gesamten Straßenverkehr entfällt.

Als Erderwärmung kein Diskussionsthema war, wurden große Feuchtgebiete entwässert, um Land zu gewinnen. Allein das Oderbruch brachte Friedrich dem Großen 32.000 Hektar für neue Siedler, Soldaten und Steuern. Eine wachsende Bevölkerung brauchte für mehr Ertrag mehr Ackerland. Und so wurden einzelne Moore trockengelegt und unter den Pflug genommen.

Noch verfügt Brandenburg über 160.000 Hektar Moore. Genauso viel gingen in den letzten 80 Jahren verlo-

ren. Moor ist nicht wieder herstellbar. Aber in manchen noch nicht zu stark zerstörten Mooren lässt sich die natürliche Entwicklung wieder in Gang setzen. Stichwort Revitalisierung, Wie-

dernvernässung. Das sorgt für Humuswachstum, den Erhalt einer breiteren Artenvielfalt, deutlich weniger freigesetzte Treibhausgase, eine Filterfunktion bei der Bildung neuen Grund-

wassers, ist Wasserspeicher für den Hochwasserschutz, sichert das Moor als Heilmittel und als Lernort und Ziel eines sanften Individual- und Familientourismus.

Aktiver Moorschutz ist aber nicht nur Aufgabe von Politik und Wirtschaft. Jeder kann einen Beitrag leisten: Torf gehört ins Moor und nicht in den Blumentopf oder auf das Gartenbeet.

(Be-)Merkenswert



Das Moor hat eine lange Tradition in Bad Freienwalde und sichert den Fortbestand der seit 1840 bestehenden ältesten Kurstadt Brandenburgs. In einem Moorbad findet sich ein heilsamer Mix aus bis zu 350 verschiedenen Kräutern, Pflanzen, Samen, Bäumen und Blättern.

Foto: Bad Freienwalde Tourismus GmbH

Schmackhaft – Moortorte



Die Kolshorner Moortorte dankt ihren Namen dem Lehrter Ortsteil Kolshorn in Niedersachsen. Westlich vom Dorf befindet sich das Kolshorner Moor.

Rezept und Foto: www.chefkoch.de

Märchenhaft – „Das blaue Licht“

1975 verzauberte die DEFA das mecklenburgische Neubrandenburg. Iris Gusner drehte in der Stadt große Teile des Märchenfilms „Das blaue Licht“. Die Erzählung der Brüder Grimm war DDR-gerecht interpretiert worden: Der Held Hans war kein Invalide, sondern ein vom König betrogener Soldat aus dem Bauernstand. Als er am Ende die Hand der Prinzessin hätte haben können, schlug er die aus und wählte stattdere die hübsche Magd.

Der Märchenheld verdankt sein Glück am Ende einem dienstbaren Geist, der immer erscheint, wenn Hans sich seine Pfeife an dem blauen Licht ansteckt, das er für eine Hexe aus einem trockenen Brunnen holen sollte und des-

sen Zauberkraft er durch Zufall entdeckt. In ihren Anmerkungen zum Märchen schreiben die Grimms 1856: „Das blaue Licht ist ein Irrwisch, dän. Vättelys (Geisterlicht).“ Als die Naturwissenschaften noch keine klare Antwort dazu geben konnten, sah der Aberglaube in ihnen tote Seelen bzw. Geisterwerk. Mit dem blauen Licht wollten Letztere Menschen ins Verderben führen. Opfer, die sich gefährlich nahe an den Sumpf heranwagten, sollten vom Irrlicht tiefer hinein gelockt werden, bis sie im Schlamm versinken und sterben würden. Blaue Lichter im Moor sind Faulgase (Methan und Schwefelwasserstoff), die sich beim Kontakt mit Luft entzünden und bläulich brennen.



Soldat Hans mit dienstbarem Geist und dem blauen Licht. Foto: MDR

Tierisch – Blaumänner

Im März und April geschieht das Unglaubliche. Da geht die Leidenschaft unter die Haut. Da machen die Moorfroschmänner blau. Liebe (be)wirkt Wunder! Wenn die Damen im Laichwasser eintreffen, spielen die Hormone der Kavaliere verrückt. Innerhalb von 24 Stunden sammelt sich Flüssigkeit in ihrem Oberhautgewebe. Dadurch ändert sich die Lichtbrechung und für ein paar Tage legen die Kerle ihr normales braunes Gewand ab und mutieren zum Blaumann. Wenn sie zum Schuss gekommen sind, schwillt das Hautgewebe wieder ab und der Rausch der Farben endet. Moorfrosche sind in Brandenburg eine der häufigsten Amphibienarten.



Blaufroschdamen dürften die einzigen Lebewesen sein, die entzückt sind, wenn die Kerle blau sind. Foto: Wikipedia/Juliet09

Lesenswert – Regionales Kompendium

Mehr als 30 Experten beschreiben am Beispiel der Brandenburger und Berliner Moore das Spannungsfeld zwischen deren Nutzung und Schutz. Das regionale Kompendium wendet sich nicht nur an Fachleute und Studierende, sondern alle naturkundlich Interessierte. Viele Moore sind als Beispielgebiete genannt und fotografiert als Anregung zum Erkunden. Hilfreich sind dabei eine erstmals veröffentlichte Moorkarte von Brandenburg sowie Informationen zur Vielfalt der naturnahen Moore mit ihren Moosen, Pilzen, über Vogeltwelt, Säugetiere, Libellen, Käfer usw.



Eine Fundgrube in Sachen Brandenburger Moore. Foto: SPREE-PR/Berth

Schulterschluss im Steinbruch

Mit der Grubenwasserreinigungsanlage (GWA) Brößnitz betritt WAL-Betrieb ein neues Geschäftsfeld



Den Projekt-„Vätern“ der Grubenwasserreinigungsanlage, Matthäi-Prokurist Carsten Schmidt (l.) und Frank Marth von WAL-Betrieb (Mitte), bestätigt Anlagenfahrer Henryk Wachtel (WAL-Betrieb, r.): Alles läuft wie gewollt.

Südlich der Schradenberge liegt Brößnitz. Ein Bergbaustandort bis heute. Doch statt Braunkohle prägt ein anderer Bodenschatz das Bild: Grauwacke. Dieses Sedimentgestein ist ein gefragter Baustoff.

Und so hat auch der seit Jahrzehnten zu Brößnitz gehörende Steinbruch am Schieferberg weiterhin beste Perspektiven. Die Weiterführung des Abbaus war jedoch lange Zeit ungewiss, da es an einer Möglichkeit zur Entwässerung des Tagebaus fehlte.

Die Herausforderung

Keine ganz leichte Aufgabe für die Matthäi Rohstoff GmbH & Co. KG, die Betreiberin des Steinbruchs. „Mittlerweile war nämlich so viel Niederschlagswasser in den abflusslosen Steinbruch gelaufen, dass herkömmliche Methoden nicht mehr umgesetzt werden konnten“, beschreibt Prokurist Carsten Schmidt das Problem. Dieses Wasser reagiert mit dem frischen Gestein und reichert sich zusätzlich mit natürlich vorkommenden Stoffen (u. a. Sulfat, Zink, Nickel, Kupfer) an. Für dessen Reinigung und Ableitung benötigte Matthäi einen kompetenten Partner wie WAL-Betrieb.

Mit Frank Marth fand man einen engagierten Mitstreiter bei der Bewältigung dieser völlig neuen und nicht alltäglichen Aufgabe. „Sowohl technologisch als auch hinsichtlich des Betriebs der GWA hatten wir es mit einer recht komplexen Herausforderung zu tun“, erklärt der Fachingenieur

bei WAL-Betrieb. „Deshalb entschieden wir uns für ein Komplettpaket mit weiteren Partnern: der LUG Engineering GmbH als Planer und der UMTEC Silo- u. Schüttgutengineering GmbH als Anlagenbauer.“

Das Konzept ging auf. Planungsbeginn war im Februar 2020, ab September wurde bereits gebaut und schon am 3. April 2021 konnte die Grubenwasserreinigungsanlage in Betrieb gehen.

Das Verfahren

Wie aber wird nun das Niederschlags- und Sickerwasser von den hauptsächlich durch Verwitterung entstandenen Metallverbindungen befreit? Die verfahrenstechnische Auslegung beruht auf drei Schritten, Reaktion, Sedimentation und Nachfiltration. In Schritt 1 erfolgt in einem Reaktionsbehälter aus glasfaserverstärktem Kunststoff die Schwermetallfällung durch Zugabe von Natronlauge und Eisen(III)-chlorid. Diese Neutra-

lisation (pH-Wert-Anhebung) erlaubt die anschließende Sedimentation der Schwermetallflocken. Eine Nachfiltration sichert schließlich die festgelegten Ablaufwerte – dann fördert eine Pumpstation das gereinigte Grubenwasser zur Kläranlage Großthiemig. Der anfallende Schwermetalldickenschlamm wird entwässert und auf die Deponie verbracht.

Mit der Umsetzung dieses Projekts leistet WAL-Betrieb einen weiteren Beitrag zum Umweltschutz. „Dem Flüsschen Pulsnitz bekommt das gereinigte Wasser außerordentlich gut. So kann beispielsweise der Wasserstand in den trockenen Jahreszeiten weitestgehend gehalten werden“, freut sich Thomas Furl, der technische Geschäftsführer von WAL-Betrieb. Zweifellos wird dieser neuerliche Beweis des breitgefächerten Leistungsvermögens die Marktposition des Senftenberger Wasserdienstleisters weiter stärken.



Der Steinbruch im Hintergrund verdeutlicht die respektable Dimensionen der GWA.

Fotos (2): SPREE-PR/Rasche



WAL
BETRIEB

Die Wasserverband Lausitz Betriebsführungs GmbH, mit Sitz im südbrandenburgischen Senftenberg, ist der führende Wasserdienstleister in der Lausitz und bietet ein umfangreiches Leistungsspektrum im technischen und kaufmännischen Bereich für Kommunen, Verbände, Industrie- und Gewerbetunden sowie Privatkunden.

Zur Erweiterung unserer Geschäftsaktivitäten suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt:

- **Controller** (m/w/d)
- **Bilanzbuchhalter** (m/w/d)
- **Bauingenieur / Bautechniker** (m/w/d)
- **Personalsachbearbeiter** (m/w/d)
- **Planungsingenieur – Trinkwasser / Schmutzwasser** (m/w/d)
- **Personalreferent** (m/w/d)
- **Sachbearbeiter Recht und Versicherungen** (m/w/d)

Aktuelle Stellenausschreibungen finden Sie auf



www.remondis-karriere.de

Unser Angebot für Ihren Einsatz

Steigen Sie bei uns ein und profitieren Sie von den Stärken, die REMONDIS als Unternehmensgruppe mit sich bringt. Unser Blick ist auf die Zukunft gerichtet. Deshalb fördern wir Ihre Kompetenzen und bieten Ihnen unter anderem sichere Perspektiven sowie ansprechende Benefits, die Sie begeistern werden.

Kontakt

Die Zukunft gehört Ihnen: Bewerben Sie sich jetzt auf remondis-karriere.de.

Wasserverband Lausitz Betriebsführungs GmbH // Heike Miersch

Ein Unternehmen der REMONDIS-Gruppe

KURZER DRAHT

WAL

Wasserverband Lausitz

Am Stadthafen 1
01968 Senftenberg
Telefon: 03573 803-0

info@wasserverband-lausitz.de
www.wasserverband-lausitz.de

Mobile Entsorgung

Mo/Mi: 8.00–15.00 Uhr
Di/Do: 8.00–17.00 Uhr

WAL-Betrieb

Am Stadthafen 2
01968 Senftenberg
täglich rund um die Uhr
Telefon: 03573 803-0

info@wal-betrieb.de
www.wal-betrieb.de

E-Mail bei Störungen:

stoerungen@wal-betrieb.de

Fr: 8.00–14.00 Uhr
Telefon: 03573 803-333